

Editionen für den Literaturunterricht  
Herausgegeben von Thomas Kopfermann

Ödön von Horváth

# **Geschichten aus dem Wiener Wald**

Volksstück in drei Teilen

Nichts gibt so sehr das Gefühl der Unendlichkeit  
als wie die Dummheit.

mit Materialien,  
ausgewählt von Stefan Schäfer

Ernst Klett Verlag  
Stuttgart · Leipzig



Die Fußnoten wurden vom Bearbeiter zur besseren Verständlichkeit des Textes eingesetzt.

Die Materialien folgen der reformierten Rechtschreibung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen kulturelle, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

Der Text des vorliegenden Heftes folgt der Ausgabe: Ödön von Horváth, *Gesammelte Werke*, kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden, Hrsg. von Wolfgang Ickstaller, Band 4, Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt a.M. 1986.

Die Rechtschreibung wurde beibehalten, an die neue amtliche Rechtschreibung angepasst, die Zeichensetzung dagegen ist beibehalten.

#### 1. Auflage

1 5 4 3 2 1 | 13 12 11 10 09

Alle Drucke dieser Auflage sind unverändert und können im Unterricht nebeneinander verwendet werden. Die letzte Zahl bezeichnet das Jahr des Druckes.

Der Text und seine Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages. Die vorliegende Ausgabe ist ein Nachdruck der ersten Ausgabe. Die Rechte an der Übersetzung und an der Nachdruckverbreitung sind vorbehalten. Die Rechte an der Übersetzung und an der Nachdruckverbreitung sind vorbehalten.

Verlag der Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2009. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig  
Herstellung: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig  
Satz: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig  
Reproduktion: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig  
Druck: Martinianer, Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig

ISBN 978-3-12-000000-0  
9 783123 524370



#### Personen

Alfred  
Die Mutter  
Die Großmutter  
Der Hierlinger Ferdinand  
Valerie  
Oskar  
Ida  
Havlicsek  
Rittmeister  
Eine gnädige Frau  
Marianne  
Zauberkönig  
Zwei Tanten  
Erich  
Emma  
Helene  
Der Dienstbot  
Baronin  
Beichtvater  
Der Mister  
Der Conferencier

Das Stück spielt in unseren Tagen, und zwar in Wien, im Wiener Wald und draußen in der Wachau.

## II Stille Straße im achten Bezirk<sup>6</sup>

Von links nach rechts: Oskars gediegene Fleischhauerei<sup>7</sup> mit halben Rindern und Kälbern, Würsten, Schinken und Schweinsköpfen in der Auslage. Daneben eine Puppenklinik mit Firmenschild »Zum Zauberkönig« – mit Scherzartikeln, Totenköpfen, Puppen, Spielwaren, Raketen, Zinnsoldaten und einem Skelett im Fenster. Endlich: eine kleine Tabak-Trafik<sup>8</sup> mit Zeitungen, Zeitschriften und Ansichtspostkarten vor der Tür. Über der Puppenklinik befindet sich ein Balkon mit Blumen, der zur Privatwohnung des Zauberkönigs gehört.

**Oskar** mit weißer Schürze; er steht in der Tür seiner Fleischhauerei und manikürt sich mit seinem Taschenmesser; ab und zu lauscht er, denn im zweiten Stock spielt jemand auf einem ausgeleihten Klavier die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.

**Ida** ein effähriges, herziges, mageres, kurzsichtiges Mädel, verlässt mit ihrer Markttasche die Fleischhauerei und will nach rechts ab, hält aber vor der Puppenklinik und betrachtet die Auslage.

**Havlicscek** der Gehilfe Oskars, ein Riese mit blutigen Händen und eben-solcher Schürze, erscheint in der Tür der Fleischhauerei; er frisst eine kleine Wurst und ist wütend: Dummes Luder, dummes –

**Oskar** Wer?

**Havlicscek** deutet mit seinem langen Messer auf Ida: Das dort! Sagt das dumme Luder nicht, da meine Blutwurst nachgelassen hat – meiner Seel, am liebsten tät ich so was abstechen, und wenn es dann auch mit dem Messer in der Gurgel herumrennen müsst, wie die gestrige Sau, dann tät mich das nur freuen!

**Oskar** lächelt: Wirklich?

**Ida** fühlt Oskars Blick, es wird ihr unheimlich; plötzlich rennt sie nach rechts ab.

**Havlicscek** lacht.

6 Wien ist in 23 Gemeindebezirke aufgeteilt; der 8. Bezirk, nach dem ehemaligen Vorort bis heute auch »Josefstadt« genannt, grenzt im Westen an die Innenstadt, den 1. Bezirk, an.

7 Österreichisch für »Metzger«.

8 Österreichisch für »Kiosk«.

**Rittmeister** kommt von links; er ist bereits seit dem Zusammenbruch<sup>9</sup> pensioniert und daher in Zivil; jetzt grüßt er Oskar.

**Oskar und Havlicscek** verbeugen sich – und der Walzer ist aus.

**Rittmeister** Also das muss ich schon sagen: die gestrige Blutwurst – Kompliment! First class!

**Oskar** Zart, nicht?

**Rittmeister** Ein Gedicht!

**Oskar** Hast du gehört, Havlicscek?

**Rittmeister** Ist er derjenige, welcher?

**Havlicscek** Melde gehorsamst ja, Herr Rittmeister!

**Rittmeister** Alle Achtung!

**Havlicscek** Herr Rittmeister sind halt ein Kenner. Ein Gourmand<sup>10</sup>, Ein Weltmann.

**Rittmeister** zu Oskar: Ich bin seinerzeit viel in unserer alten Monarchie herumtransferrt worden, aber ich muss schon sagen: Niveau. Niveau!

**Oskar** Ist alles nur Tradition, Herr Rittmeister!

**Rittmeister** Wenn Ihr armes Mutterl selig noch unter uns weilen würde, die hätt eine Freude an ihrem Sohn.

**Oskar** lächelt geschmeichelt: Es hat halt nicht sollen sein, Herr Rittmeister.

**Rittmeister** Wir müssen alle mal fort.

**Oskar** Heut vor einem Jahr ist sie fort.

**Rittmeister** Wer?

**Oskar** Meine Mama, Herr Rittmeister. Nach dem Essen um halb drei – da hatte sie unser Herrgott erlöst.  
Stille.

**Rittmeister** Ist denn das schon ein Jahr her?

Stille.

**Oskar** Entschuldigungs mich bitte, Herr Rittmeister, aber ich muss mich jetzt noch in Gala werfen – für die Totenmess. Ab.

**Rittmeister** reagiert nicht; ist anderswo.

9 Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs kam es zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie (eines Vielvölkerstaates mit Gebieten bis ins heutige Polen, den südslawischen Staaten sowie Teilen Norditaliens; vgl. Anm. 41 und 42); am 12. November 1918 wurde die Republik Deutschösterreich (ab 1919: Republik Österreich) ausgerufen.

10 »Vielfraß, Schlemmer«; offenbar eine Verwechslung mit »Gourmet« (»Feinschmecker«).

Stille.

**Rittmeister** Wieder ein Jahr – bis zwanzig geht's im Schritt, bis vierzig im Trab, und nach vierzig im Galopp – Stille.

5 **Havitschek** frisst nun wieder: Das ist ein schönes Erdbegräbnis gewesen von der alten gnädigen Frau.

**Rittmeister** Ja, es war sehr gelungen – Er lässt ihn stehen und nähert sich der Tabak-Trafik, hält einen Augenblick vor dem Skelett in der Puppenklinik; jetzt spielt wieder jemand im zweiten Stock, und zwar den Walzer »Über den Wellen«<sup>11</sup>.

10 **Havitschek** sieht dem Rittmeister nach, spuckt die Wursthaut aus und zieht sich zurück in die Fleischhauerei.

**Valerie** erscheint in der Tür ihrer Tabak-Trafik.

**Rittmeister** grüßt.

15 **Valerie** dankt.

**Rittmeister** Dürft ich mal die Ziehungsliste?

**Valerie** reicht sie ihm aus dem Ständer von der Tür.

**Rittmeister** Küsst die Hand! Er vertieft sich in die Ziehungsliste; plötzlich bricht der Walzer ab, mitten im Takt.

20 **Valerie** schadenfroh: Was haben wir denn gewonnen, Herr Rittmeister? Das große Los?

**Rittmeister** reicht ihr die Ziehungsliste wieder zurück: Ich hab überhaupt noch nie was gewonnen, liebe Frau Valerie. Weiß der Teufel, warum ich spiel! Höchstens, dass ich meinen Einsatz herausbekommen hab.

25 **Valerie** Das ist halt das Glück in der Liebe.

**Rittmeister** Gewesen, gewesen!

**Valerie** Aber Herr Rittmeister! Mit dem Profil!

30 **Rittmeister** Das hat nicht viel zu sagen – wenn man nämlich ein wählerischer Mensch ist. Und eine solche Veranstaltung ist eine kostspielige Charaktereigenschaft. Wenn der Krieg nur vierzehn Tage länger gedauert hätte, dann hätte ich heute meine Majorspension.

**Valerie** Wenn der Krieg vierzehn Tag länger gedauert hätte, dann hätten wir gesiegt.

35 **Rittmeister** Menschlichem Ermessen nach –

**Valerie** Sicher. Ab in ihre Tabak-Trafik.

<sup>11</sup> Werk des mexikanischen Musikers Juventino Rosas (1868–1894).

**Marianne** begleitet eine gnädige Frau aus der Puppenklinik – jedes Mal, wenn diese Lادتür geöffnet wird, ertönt statt eines Klingelzeichens ein Glockenspiel.

**Rittmeister** blättert nun in einer Zeitung und horcht.

5 **Die gnädige Frau** Also ich kann mich auf Sie verlassen?

**Marianne** Ganz und gar, gnädige Frau! Wir haben doch hier das erste und älteste Spezialgeschäft im ganzen Bezirk – gnädige Frau bekommen die gewünschten Zinnsoldaten, garantiert und pünktlich!

10 **Die gnädige Frau** Also nochmals, nur damit keine Verwechslungen entstehen: drei Schachteln Schwerverwundete und zwei Schachteln Fallende – auch Kavallerie bitte, nicht nur Infanterie – und dass ich sie nur übermorgen früh im Haus hab, sonst weint der Bubi. Er hat nämlich Freitag Geburtstag, und er möchte doch schon so lang Sanitäter spielen –

15 **Marianne** Garantiert und pünktlich, gnädige Frau! Vielen Dank, gnädige Frau!

**Die gnädige Frau** Also Adieu! Ab nach links.

20 **Der Zauberkönig** erscheint auf seinem Balkon, in Schlafrock mit Schnurrbartbinde: Marianne! Bist du da?

**Marianne** Papa?

**Zauberkönig** Wo stecken denn meine Sockenhalter?

**Marianne** Die rosa oder die beige?

**Zauberkönig** Ich hab doch nur mehr die rosa!

25 **Marianne** Im Schrank links oben, rechts hinten.

**Zauberkönig** Links oben, rechts hinten. Difficile est, satiram non scribere.<sup>12</sup> Ab.

**Rittmeister** zu Marianne: Immer fleißig, Fräulein Marianne! Immer fleißig!

30 **Marianne** Arbeit schändet nicht, Herr Rittmeister.

**Rittmeister** Im Gegenteil. Apropos: wann darf man denn gratulieren?

**Marianne** Zu was denn?

**Rittmeister** Na zur Verlobung.

35 **Zauberkönig** erscheint wieder auf dem Balkon: Marianne!

<sup>12</sup> Nach dem römischen Satiriker Juvenal (60 bis ca. 130): »Schwer ist es, keine Satire zu schreiben.« (Im Original: »Difficile est, satiram non scribere.«)

**Rittmeister** Habe die Ehre, Herr Zauberkönig!  
**Zauberkönig** Habe die Ehre, Herr Rittmeister! Marianne. Zum letzten Mal: wo stecken meine Sockenhalter?

**Marianne** Wo sie immer stecken.

**Zauberkönig** Was ist das für eine Antwort, bitt ich mir aus! Einen Ton hat dieses Ding an sich! Herzig! Zum leiblichen Vater! Wo meine Sockenhalter immer stecken, dort stecken sie nicht.

**Marianne** Dann stecken sie in der Kommod.

**Zauberkönig** Nein.

**Marianne** Dann im Nachtkastl.

**Zauberkönig** Nein.

**Marianne** Dann bei deinen Unterhosen.

**Zauberkönig** Nein.

**Marianne** Dann weiß ich es nicht.

**Zauberkönig** Jetzt frag ich aber zum allerletzten Mal: wo stecken meine Sockenhalter!

**Marianne** Ich kann doch nicht zaubern!

**Zauberkönig** *brüllt sie an:* Und ich kann doch nicht mit rutschen-  
de Strümpf in die Totenmess! Weil du meine Garderob ver-  
schlampst! Jetzt komm aber nur rauf und such du! Aber avanti,  
avanti!

**Marianne** *ab in die Puppenklinik – und jetzt wird der Walzer »Über den Wellen« wieder gespielt.*

**Zauberkönig** *lauscht.*

**Rittmeister** Wer spielt denn da?

**Zauberkönig** Das ist eine Realschülerin im zweiten Stock – ein talentiertes Kind ist das.

**Rittmeister** Ein musikalisches.

**Zauberkönig** Ein frühentwickeltes – *Er summt mit, riecht an den Blumen und genießt ihren Duft.*

**Rittmeister** Es wird Frühling, Herr Zauberkönig.

**Zauberkönig** Endlich! Selbst das Wetter ist verrückt geworden!

**Rittmeister** Das sind wir alle.

**Zauberkönig** Ich nicht.

*Pause.*

**Zauberkönig** Elend sind wir dran, Herr Rittmeister, elend. Nicht einmal einen Dienstboten kann man sich halten. Wenn ich meine Tochter nicht hätt –

**Oskar** *kommt aus seiner Fleischhauerei, in Schwarz und mit Zylinder; er zieht sich soben schwarze Glacéhandschuhe an.*

**Zauberkönig** Ich bin gleich fertig, Oskar! Die liebe Mariann hat nur wieder mal meine Sockenhalter verhext!

**Rittmeister** Herr Zauberkönig! Dürft ich mir erlauben, Ihnen meine Sockenhalter anzubieten? Ich trag nämlich auch Strumpfbänder, neuerdings –

**Zauberkönig** Zu gütig! Küß die Hand! Aber Ordnung muss sein! Die liebe Mariann wird sie schon wieder herhexen!

**Rittmeister** Der Herr Bräutigam in spe können sich gratulieren. *Oskar lüftet den Zylinder und verbeugt sich leicht.*

**Zauberkönig** Wenns Gott mir vergönnt, ja.

**Rittmeister** Mein Kompliment, die Herren! *Ab – und nun ist der Walzer aus.*

**Marianne** *erscheint auf dem Balkon mit den rosa Sockenhaltern:* Hier hab ich jetzt deine Sockenhalter.

**Zauberkönig** Na also!

**Marianne** Du hast sie aus Versehen in die Schmutzwäsch geworfen – und ich hab jetzt das ganze schmutzige Zeug durchwühlen müssen.

**Zauberkönig** Na so was! *Er lächelt väterlich und kneift sie in die Wange.*  
Brav, brav. Unten steht der Oskar. *Ab.*

**Oskar** Mariann! Mariann!

**Marianne** Ja?

**Oskar** Willst du denn nicht herunterkommen?

**Marianne** Das muss ich sowieso. *Ab.*

**Havitschek** *erscheint in der Tür der Fleischhauerei; wieder fressend:* Herr Oskar. Was ich noch hab sagen wollen – geb, bittschön, betens auch in meinem Namen ein Vaterunser für die arme gnädige Frau Mutter selig.

**Oskar** Gern, Havitschek.

**Havitschek** Ich sage dankschön, Herr Oskar. *Ab.*

**Marianne** *tritt aus der Puppenklinik.*

**Oskar** Ich bin so glücklich, Mariann. Bald ist das Jahr der Trauer ganz vorbei, und morgen leg ich meinen Flor ab. Und am Sonntag ist offizielle Verlobung und Weihnachtsen Hochzeit. – Ein Bussi, Mariann, ein Vormittagsbussi –

**Marianne** *gibt ihm einen Kuss, fährt aber plötzlich zurück:* Aul Du sollst nicht immer belien!  
**Oskar** Hab ich denn jetzt?  
**Marianne** Weißt du denn das nicht?  
**Oskar** Also ich hatt jetzt geschworen –  
**Marianne** Dass du mir immer weh tun musst.

*Stille.*

**Oskar** Bose?

*Stille.*

**Oskar** Na?

**Marianne** Manchmal glaub ich schon, dass du es dir herbeisehnst, dass ich ein böser Mensch sein soll –

**Oskar** Marianne! Du weißt, dass ich ein religiöser Mensch bin und dass ich es ernst nehme mit den christlichen Grundsätzen!

**Marianne** Glaubst du vielleicht, ich glaub nicht an Gott? Ph!

**Oskar** Ich wollte dich nicht beleidigen. Ich weiß, dass du mich verachtest.

**Marianne** Was fällt dir ein, du Idiot!

*Stille.*

**Oskar** Du liebst mich also nicht?

**Marianne** Was ist Liebe?

*Stille.*

**Oskar** Was denkst du jetzt?

**Marianne** Oskar, wenn uns etwas auseinanderbringen kann, dann bist du es. Du sollst nicht so herumbohren in mir, bitte –

**Oskar** Jetzt möchte ich in deinen Kopf hineinsehen können, ich möchte dir mal die Hirnschale herunter und nachkontrollieren, was du da drinnen denkst –

**Marianne** Aber das kannst du nicht.

**Oskar** Man ist und bleibt allein.

*Stille.*

**Oskar** *holt aus seiner Tasche eine Bonbonniere*<sup>13</sup> *hervor:* Darf ich dir diese Bonbons, ich hab sie jetzt ganz vergessen, die im Goldpapier sind mit Likör –

**Marianne** *steckt sich mechanisch ein großes Bonbon in den Mund.*

**Zauberkönig** *tritt rasch aus der Puppenklinik, auch in Schwarz und mit Zylinder.* Also da sind wir. Was hast du da? Schon wieder Bon-

<sup>13</sup> Bonbon- oder Pralinschachtel

bons? Aufmerksam, sehr aufmerksam! *Er kostet.* Ananas! Prima! Na was sagst du zu deinem Bräutigam? Zufrieden?

**Marianne** *rasch ab in die Puppenklinik.*

**Zauberkönig** *verdutzt:* Was hat sie denn?

**Oskar** Launen.

**Zauberkönig** Übermut! Es geht ihr zu gut!

**Oskar** Komm, wir haben keine Zeit, Papa – die Messe –

**Zauberkönig** Aber eine solche Benehmtheit! Ich glaub gar, dass du sie mir verwöhnst – also nur das nicht, lieber Oskar! Das rächt

sich bitter! Was glaubst du, was ich auszustehe gehabt hab in meiner Ehe? Und warum? Nicht weil meine gnädige Frau Ge-

mahlin ein bissiges Mistvieh war, sondern weil ich zu vornehm war, Gott hab sie selig! Nur niemals die Autorität verlieren! Ab-

stand wahren! Patriarchat, kein Matriarchat! Kopf hoch! Dau-men runter! Ave Caesar, morituri te salutant!<sup>14</sup> *Ab mit Oskar.*

*Jetzt spielt die Realschülerin im zweiten Stock den Walzer »In lauschiger Nacht von Ziehrer«*<sup>15</sup>.

**Marianne** *erscheint nun in der Auslage und arrangiert – sie bemüht sich besonders um das Skelett.*

**Alfred** *kommt von links, erblickt Marianne von hinten, hält und betrachtet sie.*

**Marianne** *dreht sich um – erblickt Alfred und ist fast fasziniert.*

**Alfred** *lächelt.*

**Marianne** *lächelt auch.*

**Alfred** *grüßt charmant.*

**Marianne** *dankt.*

**Alfred** *nähert sich der Auslage.*

**Valerie** *steht nun in der Tür ihrer Tabak-Trafik und betrachtet Alfred.*

**Alfred** *trommelt an die Fensterscheibe.*

**Marianne** *sieht ihn plötzlich erschrocken an, lässt rasch den Sonnenvorhang hinter der Fensterscheibe herab – und der Walzer bricht wieder ab, mitten im Takt.*

**Alfred** *erblickt Valerie.*

*Stille.*

**Valerie** *Wohin?*

<sup>14</sup> »Sei begrüßt, Kaiser, die dem Tode Geweihten grüßen dich!« – Gruß der Kämpfer an Kaiser Claudius (41–54) beim Eintritt in die Arena.

<sup>15</sup> Aus der Operette »Die Landstreicher« von Karl Michael Ziehrer (1843–1922).

Alfred Zu dir, Fuchlung.

Valerie Was hat man denn in der Puppenklinik verloren?

Alfred Ich wollte dir ein Puppel kaufen.

Valerie Und an so was hängt man sein Leben.

Alfred Pardon!

Stille.

Alfred kramt Valerie am Kinn.

Valerie schlägt ihm auf die Hand.

Stille.

Alfred Wer ist denn das Fräulein da drinnen?

Valerie Das geht dich einen Dreck an.

Alfred Das ist sogar ein sehr hübsches Fräulein.

Valerie Haha!

Alfred Ein schöngewachsenes Fräulein. Dass ich dieses Fräulein noch nie gesehen habe – das ist halt die Tücke des Objekts.

Valerie Na und?

Alfred Also ein für allemal: lang halt ich jetzt aber deine hysterischen Eifersüchteilen nicht mehr aus! Ich lass mich nicht tyrannisieren! Das hab ich doch gar nicht nötig!

Valerie Wirklich?

Alfred Glaub nur ja nicht, dass ich auf dein Geld angewiesen bin! Stille.

Valerie Ja, das wird wohl das Beste sein –

Alfred Was?

Valerie Das wird das Beste sein für uns beide, dass wir uns trennen.

Alfred Aber dann endlich! Und im Guten! Und konsequent, wenn man bitten darf! – Da. Das bin ich dir noch schuldig. Mit Quitting. Wir haben in Saint-Cloud nichts verloren und in Le Tremblay gewonnen. Außenseiter. Zähl nach, bitte! Ab.

Valerie allein; zählt mechanisch das Geld nach – dann sieht sie Alfred langsam nach; leise: Luder. Mistvieh. Zuhälter. Bestie –

### III

#### Am nächsten Sonntag im Wiener Wald

Auf einer Lichtung am Ufer der schönen blauen Donau. Der Zauberkönig und Marianne, Oskar, Valerie, Alfred, einige entfernte Verwandte, unter ihnen Erich aus Kassel in Preußen, und kleine weißgekleidete hässliche Kinder machen einen gemeinsamen Ausflug.

Jetzt bilden sie gerade eine malerische Gruppe, denn sie wollen von Oskar fotografiert werden, der sich noch mit seinem Stativ beschäftigt – dann stellt er sich selbst in Positur neben Marianne, maßen er ja mit einem Selbstauslöser arbeitet. Und nachdem dieser tadellos funktioniert, gerät die Gruppe in Bewegung.

Zauberkönig Halt! Da capo! Ich glaub, ich hab gewackelt!  
Oskar Aber Papa!

Zauberkönig Sicher ist sicher!

Erste Tante Ach ja!

Zweite Tante Das wär doch ewig schad!

Zauberkönig Also da capo, da capo!

Oskar Also gut! Er beschäftigt sich wieder mit seinem Apparat – und wieder funktioniert der Selbstauslöser tadellos.

Zauberkönig Ich danke!

Die Gruppe löst sich allmählich auf.

Erste Tante Lieber Herr Oskar, ich hätt ein großes Verlangen – geh, möchtest nicht mal die Kinderl allein abfotografieren, die sind doch heut so herzlich –

Oskar Aber mit Vergnügen! Er gruppiert die Kinder und küsst die Kleinsten.

Zweite Tante zu Marianne: Nein, mit welcher Liebe er das arrangiert. – Na wenn das kein braver Familienvater wird! Ein Kindernarr, ein Kindernarr! Unberufen! Sie umarmt Marianne und gibt ihr einen Kuss.

Valerie zu Alfred: Also das ist der Chimborasso<sup>16</sup>.

Alfred Was für ein Chimborasso?

Valerie Dass du dich nämlich diesen Herrschaften hier anschließt, wo du doch weißt, dass ich dabei bin – nach all dem, was zwischen uns passiert ist.

<sup>16</sup> Damals in Österreich umgangssprachlich für »Das ist der Gipfel.« (nach dem gleichnamigen Berg in Ecuador, Höhe: 6310 m).

**Alfred** Was ist denn passiert? Wir sind auseinander. Und noch als ich gute Kameraden.  
**Valerie** Nein, du bist halt keine Frau – sonst würdest du meine Gefühle anders respektieren.

**Alfred** Was für Gefühle? Noch immer?

**Valerie** Als Frau vergisst man nicht so leicht. Es bleibt immer etwas in einem drinnen. Wenn du auch ein großer Gauner bist.

**Alfred** Ich bitte dich, werde vernünftig.

**Valerie** plötzlich gehässig: Das würde dir so passen!

10     *Stille.*

**Alfred** Darf sich der Gauner jetzt empfehlen?

**Valerie** Wer hat ihn denn hier eingeladen?

**Alfred** Sag ich nicht.

**Valerie** Man kann sich's ja lebhaft vorstellen, nicht?

15     **Alfred** zündet sich eine Zigarette an.

**Valerie** Wo hat man sich denn kennengelernt? In der Puppenklinik?

**Alfred** Halts Maul.

**Zauberkönig** nähert sich *Alfred* mit *Erich*: Was höre ich? Die Herrschaften kennen sich noch nicht? Also darf ich bekannt machen: Das ist mein Neffe *Erich*, der Sohn meines Schwippschwagers<sup>17</sup> aus zweiter Ehe – und das ist Herr Zentner. Stimmt's?

**Alfred** Gewiss.

**Zauberkönig** Herr von Zentner!

25     **Erich** mit *Brotbeutel* und *Feldflasche* am Gürtel: Sehr erfreut!

**Zauberkönig** *Erich* ist ein Student. Aus Dessau.

**Erich** Aus Kassel, Onkel.

**Zauberkönig** Kassel oder Dessau – das verwechsel ich immer! *Er zieht sich zurück.*

30     **Alfred** zu *Valerie*: Ihr kennt euch schon?

**Valerie** Oh schon seit Ewigkeiten!

**Erich** Ich hatte erst unlängst das Vergnügen. Wir hatten uns über das Burgtheater unterhalten und über den vermeintlichen Siegeszug des Tonfilms.

35     **Alfred** Interessant! *Er verbeugt sich korrekt und zieht sich zurück;*

17 Schwager entweder des Ehepartners oder des Bruders bzw. der Schwester; im konkreten Falle besteht also nur eine äußerst weitläufige familiäre Beziehung.

jetzt lässt eine Tante ihr *Reisegrammophon* singen: »Wie eiskalt ist dies Händchen.«<sup>18</sup>

**Erich** lauscht: Bohème. Göttlicher Puccini!

**Marianne** nun neben *Alfred*; sie lauscht: Wie eiskalt ist dies Händchen –

5     **Alfred** Das ist Bohème.

**Marianne** Puccini.

**Valerie** zu *Erich*: Was kennen Sie denn für Operetten?

**Erich** Aber das hat doch mit Kunst nichts zu tun!

**Valerie** Geh, wie könntens denn nur so was sagen?

**Erich** Kennen Sie die Brüder Karamasow<sup>19</sup>?

**Valerie** Nein.

**Erich** Das ist Kunst.

**Marianne** zu *Alfred*: Ich wollte mal rhythmische Gymnastik studieren, und dann hab ich von einem eigenen Institut geträumt, aber meine Verwandtschaft hat keinen Sinn für so was. Papa sagt immer, die finanzielle Unabhängigkeit der Frau vom Mann ist der letzte Schritt zum Bolschewismus.

**Alfred** Ich bin kein Politiker, aber glauben Sie mir: auch die finanzielle Abhängigkeit des Mannes von der Frau führt zu nichts Gutem. Das sind halt so Naturgesetze.

**Marianne** Das glaub ich nicht.

**Oskar** fotografiert nun den *Zauberkönig* allein, und zwar in verschiedenen Posen; das *Reisegrammophon* hat ausgesungen.

25     **Alfred** Fotografiert er gern, der Herr Bräutigam?

**Marianne** Das tut er leidenschaftlich. Wir kennen uns schon seit acht Jahren.

**Alfred** Wie alt waren Sie denn damals? Pardon, das war jetzt nur eine automatische Reaktion!

30     **Marianne** Ich war damals vierzehn.

**Alfred** Das ist nicht viel.

**Marianne** Er ist nämlich ein Jugendfreund von mir. Weil wir Nachbarkinder sind.

**Alfred** Und wenn Sie jetzt keine Nachbarkinder gewesen wären?

35     **Marianne** Wie meinen Sie das?

18 Arie aus der Oper »La Bohème« von Giacomo Puccini (1858–1924).

19 Titel eines berühmten Romans von Fjodor M. Dostojewski (1821–1881).



**Alfred** Ich meine, dass das halt alles Naturgesetze sind. Und Schick-

sal

Stille.

**Marianne** Schicksal, ja. Eigentlich ist das nämlich gar nicht das, was man halt so Liebe nennt, vielleicht von seiner Seite aus, aber ansonsten – *Sie starrt Alfred plötzlich an.* Nein, was sag ich da, jetzt kenn ich Sie ja noch kaum – mein Gott, wie Sie das alles aus einem herausziehen –

**Alfred** Ich will gar nichts aus Ihnen herausziehen. Im Gegenteil.

10 Stille.

**Marianne** Können Sie hypnotisieren?

**Oskar** zu Alfred: Pardon! Zu *Marianne.* Darf ich bitten? *Er reicht ihr den Arm und geleitet sie unter eine schöne alte Baumgruppe, wo sich die ganze Gesellschaft bereits zum Picknick gelagert hat.*

15 **Alfred** folgt Oskar und Marianne und lässt sich ebenfalls nieder.

**Zauberkönig** Über was haben wir denn gerade geplauscht?

**Erste Tante** Über die Seelenwanderung.

**Zweite Tante** Was ist denn das für eine Geschichte, das mit der Seelenwanderung?

20 **Erich** Das ist buddhistische Religionsphilosophie. Die Buddhisten behaupten, dass die Seele eines verstorbenen Menschen in ein Tier hineinfährt – zum Beispiel in einen Elefanten.

**Zauberkönig** Verrückt!

**Erich** Oder in eine Schlange!

25 **Erste Tante** Pfui!

**Erich** Wieso pfui? Das sind doch nur unsere kleinlichen menschlichen Vorurteile! So lasst uns doch mal die geheime Schönheit der Spinnen, Käfer und Tausendfüßler –

30 **Zweite Tante** unterbricht ihn: Also nur nicht unappetitlich, bittschön!

**Erste Tante** Mir ist schon übel –

**Zauberkönig** Mir kann heut nichts den Appetit verderben! Solche Würmer gibts gar nicht!

**Valerie** Jetzt aber Schluss!

35 **Zauberkönig** erhebt sich und klopft mit dem Messer an sein Glas: Meine lieben Freunde! Zu guter Letzt war es ja schon ein öffentliches Geheimnis, dass meine liebe Tochter Marianne einen Blick auf meinen lieben Oskar geworfen hat –

22

Erster Teil, III

**Valerie** Bravo!

**Zauberkönig** Silentium, gleich bin ich fertig, und nun haben wir uns hier versammelt, das heißt: ich hab euch alle eingeladen, um einen wichtigen Abschnitt im Leben zweier blühender Menschenkinder einfach, aber würdig, in einem kleinen, aber ausserwählten Kreise zu feiern. Es tut mir nur heut in der Seele weh, dass Gott der Allmächtige es meiner unvergesslichen Gemahlin, der Marianne ihrem lieben Mutter! selig, nicht vergönnt hat, diesen Freudentag ihres einzigen Kindes mitzuerleben. Ich weiß es aber ganz genau, sie steht jetzt sicher hinter einem Stern droben in der Ewigkeit und schaut hier auf uns herab. Und erhebt ihr Glas – *er erhebt sein Glas* –, um ein aus dem Herzen kommendes Hoch auf das glückliche, nunmehr und hiermit offiziell verlobte Paar – das junge Paar, Oskar und Marianne, es lebe hoch! Hoch! Hoch!

15 **Alle** Hoch! Hoch! Hoch!

**Ida** jenes magere, herzige Mädel, das seinerzeit Havlitscheks Blutwurst be-  
anstandet hatte, tritt nun weißgekleidet mit einem Blumenstrauß vor das  
verlobte Paar und rezitiert mit einem Sprachfehler:

20 Die Liebe ist ein Edelstein,

Sie brennt jahraus, sie brennt jahrein

Und kann sich nicht verzehren,

Sie brennt, solange noch Himmelslicht

In eines Menschen Aug sich bricht,

Um drin sich zu verklären.

25 **Alle** Bravo! Hoch! Gott, wie herzlich!

**Ida** überreicht Marianne den Blumenstrauß mit einem Knicks.

**Alle** streicheln nun Ida und gratulieren dem verlobten Paar in aufgeräum-  
ter Stimmung; das Reisegrammophon spielt nun den Hochzeitsmarsch<sup>20</sup>,  
und der Zauberkönig küsst Marianne auf die Stirn und Oskar auf den Mund,  
dann wischt er die Tränen aus den Augen, und dann legt er sich in seine  
Hängematte.

**Erich** hat eben mit seiner Feldflasche Bruderschaft mit Oskar getrunken: Mal  
herhören, Leute! Oskar und Marianne! Ich gestatte mir nun aus  
dieser Feldflasche auf euer ganz Spezielles zu trinken! Glück und  
Gesundheit und viele brave deutsche Kinder! Heil!

**Valerie** angeheitert: Nur keine Neger! Heil!

20 Werk von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847).

Erster Teil, III

23

10 **Alfred** Ich hab den einzigen Mann, aber über diesen Punkt vertrag ich  
11 mich mit dem großen! Dieser Punkt ist mir heilig, Sie kennen  
12 mich. Ich hab mich um unsern Rassenproblem.

**Valerie** Ein problematischer Mensch. – Halt! So bleibens doch da,  
13 ein komplizierter Mann, Sie –

**Erich** Kompliziert. Wie meinen Sie das?

**Valerie** Interessant –

**Erich** Wieso?

**Valerie** Ja glaubens denn, dass ich die Juden mag? Sie großes Kind –

14 *Sie hängt sich ein in das große Kind und schleift es weg; man lagert sich nun  
im Wald und die kleinen Kindlein spielen und stören.*

**Oskar** Singt zur Laute:

Sei gepriesen, du lauschige Nacht,

Hast zwei Herzen so glücklich gemacht.

Und die Rosen im folgenden Jahr

Sahn ein Paar am Altar!

Auch der Klapperstorch blieb nicht lang aus,

Brachte klappernd den Segen ins Haus.

Und entschwand auch der liebliche Mai,

In der Jugend erblüht er neu!

20 *Er spielt das Lied nochmal, singt aber nicht mehr, sondern summt nur; auch  
alle anderen summen mit, außer Alfred und Marianne.*

**Alfred** Nähert sich nämlich Marianne: Darf man noch einmal gratu-  
lieren?

25 **Marianne** schließt die Augen.

**Alfred** küsst lange ihre Hand.

**Oskar** hatte den Vorgang beobachtet, übergab seine Laute der zweiten

Tante, schlich sich heran und steht nun neben Marianne.

**Alfred** korrekt: Ich gratuliere!

30 **Oskar** Danke.

**Alfred** verbeugt sich korrekt und will ab.

**Oskar** sieht ihm nach: Er beneidet mich um dich – ein geschmacklo-  
ser Mensch. Wer ist denn das überhaupt?

**Marianne** Ein Kunde.

35 **Oskar** Schon lang?

**Marianne** Gestern war er da und wir sind ins Gespräch gekom-  
men – nicht lang, und dann hab ich ihn gerufen. Er hat sich ein  
Gesellschaftsspiel gekauft.

**Valerie** schrill: Was soll das Pfand in meiner Hand?

**Erich** Das soll dreimal Muh schreien!

**Valerie** Das ist die Tante Henriett, die Tante Henriett!

**Erste Tante** stellt sich in Positur und schreit: Muh! Muh! Muh!

*Großes Gelächter.*

**Valerie** Und was soll das Pfand in meiner Hand?

**Zauberkönig** Das soll dreimal Mäh schreien!

**Valerie** Das bist du selber!

**Zauberkönig** Mäh! Mäh! Mäh!

*Brüllendes Gelächter.*

10 **Valerie** Und was soll das Pfand in meiner Hand?

**Zweite Tante** Der soll etwas demonstrieren!

**Erich** Was denn?

**Zweite Tante** Was er kann!

15 **Valerie** Oskar! Hast du gehört, Oskar? Du sollst uns etwas demons-  
trieren!

**Erich** Was du willst!

**Zauberkönig** Was du kannst!

*Stille.*

**Oskar** Meine Damen und Herren, ich werde Ihnen etwas sehr

20 Nützliches demonstrieren, nämlich ich hab mich mit der japa-  
nischen Selbstverteidigungsmethode beschäftigt. Mit dem soge-  
nannten Jiu-Jitsu. Und nun passens bitte auf, wie man seinen  
Gegner spielend kampfunfähig machen kann – *Er stürzt sich plötz-*

*lich auf Marianne und demonstriert an ihr seine Griffe.*

25 **Marianne** stürzt zu Boden: Au! Au! Au! –

**Erste Tante** Nein, dieser Rohling!

**Zauberkönig** Bravo! Bravissimo!

**Oskar** zur ersten Tante: Aber ich hab doch den Griff nur markiert,

30 sonst hätte ich ihr doch das Rückgrat verletzt!

**Erste Tante** Das auch noch!

**Zauberkönig** klopft Oskar auf die Schulter: Sehr geschickt! Sehr ein-  
leuchtend!

**Zweite Tante** hilft Marianne beim Aufstehen: Ein so zartes Frauerl. –

35 Haben wir denn noch ein Pfand?

**Valerie** Leider! Schluss! Aus!

**Zauberkönig** Dann hätt ich ein Projekt! Jetzt gehen wir alle baden!

Hinein in die kühle Flut! Ich schwitz eh schon wie ein gselchter<sup>21</sup> Aff!

**Erich** Eine ausgezeichnete Idee!

**Valerie** Aber wo sollen sich denn die Damen entkleiden?

<sup>5</sup> **Zauberer** Nichts leichter als das! Die Damen rechts, die Herren links! Also auf Wiedersehen in unserer schönen blauen Donau! Jetzt spielt das *Reisegrammophon* den Walzer »An der schönen blauen Donau«, und die Damen verschwinden rechts, die Herren links – Valerie und Alfred sind die letzten.

<sup>10</sup> **Valerie** Alfred!

**Alfred** Bitte?

**Valerie** trällert die Walzermelodie nach und zieht ihre Bluse aus.

**Alfred** Nun?

**Valerie** wirft ihm eine Kuschhand zu.

<sup>15</sup> **Alfred** Adieu!

**Valerie** Moment! Gefällt dem Herrn Baron das Fräulein Braut?

**Alfred** fixiert sie – geht dann rasch auf sie zu und hält knapp vor ihr: Hauch mich an!

**Valerie** Wie komm ich dazu!

<sup>20</sup> **Alfred** Hauch mich an!

**Valerie** haucht ihn an.

**Alfred** Du Alkoholistin.

**Valerie** Das ist doch nur ein Schwips, den ich da hab, du Vegetarianer! Der Mensch denkt und Gott lenkt. Man feiert doch nicht alle Tage Verlobung – und Entlobung, du Schweinehund –

<sup>25</sup> **Alfred** Einen anderen Ton, wenn ich bitten darf!

**Valerie** Dass du mich nicht anrührst, dass du mich nicht anrührst –

**Alfred** Toll! Als hättest du dich schon niemals angerührt.

<sup>30</sup> **Valerie** Und am siebzehnten März?

*Stille.*

**Alfred** Wie du dir alles merkst –

**Valerie** Alles. Das Gute und das Böse – Sie hält sich plötzlich die Bluse vor. Geh! Ich möchte mich jetzt ausziehen!

<sup>35</sup> **Alfred** Als hättest du dich nicht schon so gesehen –

**Valerie** kreischt: Schau mich nicht so an! Geh! Geh!

**Alfred** Hysterische Kuh – Ab nach links.

<sup>21</sup> »Selchen«, österreichisch für »räuchern«.

**Valerie** allein; sieht ihm nach: Luder. Mistvieh. Drecksau. Bestie. Sie zieht sich aus.

**Zauberer** taucht im Schwimmanzug hinter dem Busch auf und sieht zu.

**Valerie** hat nun nur mehr das Hemd, Schläpfer und Strümpfe an, sie entdeckt den Zauberer: Jesus Maria Josef! Oh du Hallodri<sup>22</sup>! Mir scheint gar, du bist ein Voyeur –

**Zauberer** Ich bin doch nicht pervers. Zieh dich nur ruhig weiter aus.

<sup>10</sup> **Valerie** Nein, ich hab doch noch mein Schamgefühl.

**Zauberer** Geh, in der heutigen Zeit!

**Valerie** Aber ich hab halt so eine verflixte Fantasie – Sie trippelt hinter einen Busch.

**Zauberer** lässt sich vor dem Busch nieder, entdeckt Valeries Korsett, nimmt es an sich und riecht daran: Mit oder ohne Fantasie – diese heutige Zeit ist eine verkehrte Welt! Ohne Treu, ohne Glauben, ohne sittliche Grundsätze. Alles wackelt, nichts steht mehr fest. Reif für die Sintflut – Er legt das Korsett wieder beiseite, denn es duftet nicht gerade überwältigend. Ich bin nur froh, dass ich die Mariann angebracht hab, eine Fleischhauerei ist immer noch solid –

<sup>15</sup> **Valeries Stimme** Na und die Trafikantinnen?

**Zauberer** Auch! Rauchen und Fressen werden die Leut immer – aber zaubern? Wenn ich mich so mit der Zukunft beschäftige, da wird mir manchmal ganz pessimistisch. Ich hab's ja überhaupt nicht leicht gehabt in meinem Leben, ich muss ja nur an meine Frau selig denken – diese ewige Schererei mit den Spezialärzten –

<sup>20</sup> **Valerie** erscheint nun im Badetrikot; sie beschäftigt sich mit dem Schulterknöpfchen: An was ist sie denn eigentlich gestorben?

**Zauberer** stiert auf ihren Busen: An der Brust.

<sup>25</sup> **Valerie** Doch nicht Krebs?

**Zauberer** Doch. Krebs.

<sup>30</sup> **Valerie** Ach, die Ärmste.

**Zauberer** Ich war auch nicht zu beneiden. Man hat ihr die linke Brust wegoperiert – sie ist überhaupt nie gesund gewesen, aber ihre Eltern haben mir das verheimlicht. – Wenn ich dich daneben anschau: stattdlich, also direkt königlich. – Eine königliche Person.

<sup>22</sup> Österreichisch/bayerisch für »leichtfertiger Mensch«.

**Valerie** *macht nun Rumpfbeugen*: Was wisst ihr Mannsbilder schon von der Tragödie des Weibes? Wenn wir uns nicht so herrichten und pflegen täten –  
**Zauberkönig** *unterbricht sie*: Glaubst du, ich muss mich nicht pflegen?

**Valerie** Das schon. Aber bei einem Herrn sieht man doch in erster Linie auf das Innere – *Sie macht nun in rhythmischer Gymnastik*.  
**Zauberkönig** *sieht ihr zu und macht dann Kniebeugen*.  
**Valerie** Hach, jetzt bin ich aber müd! *Sie wirft sich neben ihn hin*.  
**Zauberkönig** Der sterbende Schwan. *Er nimmt neben ihr Platz*.  
*Stille.*

**Valerie** Darf ich meinen Kopf in deinen Schoß legen?  
**Zauberkönig** Auf der Alm gibts keine Sünd!  
**Valerie** *tut es*: Die Erd ist nämlich noch hart – heuer war der Winter lang.  
*Stille.*

**Valerie** *leise*: Du. Gehts dir auch so? Wenn die Sonn so auf meine Haut scheint, wird's mir immer so weißnichts wie –  
**Zauberkönig** Wie? Sags mir.

**Valerie** Du hast doch zuvor mit meinem Korsett gespielt?  
*Stille.*

**Zauberkönig** Na und?  
**Valerie** Na und?  
**Zauberkönig** *wirft sich plötzlich über sie und küsst sie*.

**Valerie** Gott, was für ein Temperament – das hätte ich dir gar nicht zugetraut – du schlimmer Mensch, du –  
**Zauberkönig** Bin ich sehr schlimm?

**Valerie** Ja – nein, du! Halt, da kommt wer! *Sie kugeln auseinander*.  
**Erich** *kommt in Badehose mit einem Luftdruckgewehr*: Verzeihung, Onkel! Du wirst es doch gestatten, wenn ich es mir jetzt gestatte, hier zu schießen?

**Zauberkönig** Was willst du?  
**Erich** Schießen.  
**Zauberkönig** Du willst hier schießen?  
**Erich** Nach der Scheibe auf jener Buche dort. Übermorgen steigt nämlich das monatliche Preisschießen unseres akademischen

Wehrverbandes und da möchte ich es mir nur gestatten, mich etwas einzuschließen. Also darf ich?

**Valerie** Natürlich.

**Zauberkönig** Natürlich? *Zu Valerie*. Natürlich! *Er erhebt sich*. Wehrverband! Sehr natürlich! Nur das Schießen nicht verlernen. – Ich geh mich jetzt abkühlen! In unsere schöne blaue Donau. *Für sich*. Hängs euch auf! *Ab*.

**Erich** *ladet, zielt und schießt*.

**Valerie** *sieht ihm zu; nach dem dritten Schuss*: Pardon, wenn ich Sie molestiere<sup>23</sup> – was studieren der junge Herr eigentlich?

**Erich** Jus<sup>24</sup>. Drittes Semester. *Er zielt*. Arbeitsrecht.  
*Schuss.*

**Valerie** Arbeitsrecht. Ist denn das nicht recht langweilig?

**Erich** *ladet*: Ich habe Aussicht, dereinst als Syndikus<sup>25</sup> mein Unterkommen zu finden. *Er zielt*. In der Industrie.  
*Schuss.*

**Valerie** Und wie gefällt Ihnen unsere Wiener Stadt?

**Erich** Herrliches Barock.

**Valerie** Und die süßen Wiener Maderln?

**Erich** Offen gesagt: Ich kann mit jungen Mädchen nichts anfangen. Ich war nämlich schon mal verlobt und hatte nur bittere Enttäuschungen, weil Käthe eben zu jung war, um meinem Ich Verständnis entgegenbringen zu können. Bei jungen Mädchen verschwendet man seine Gefühle an die falsche Adresse. Dann schon lieber eine reifere Frau, die einem auch etwas geben kann.

*Schuss.*

**Valerie** Wo wohnen Sie denn?

**Erich** Ich möchte gerne ausziehen.

**Valerie** Ich hätte ein möbliertes Zimmer.

**Erich** Preiswert?

**Valerie** Geschenk.

**Erich** Das träfe sich ja famos.

*Schuss.*

**Valerie** Herr Syndikus – geh, lassens mich auch mal schießen –

<sup>23</sup> Veraltet für »belästigen« (franz.: molester).

<sup>24</sup> Österreichisch für »Jura« (Studium der Rechtswissenschaften).

<sup>25</sup> Rechtsanwalt, der in der Privatwirtschaft (z.B. in einer großen Firma) tätig ist.

**Erich** Mit Vergnügen!

**Valerie** Ganz meinerseits. *Sie nimmt ihm das Gewehr ab.* Waren Sie noch Soldat?

**Erich** Leider nein – ich bin doch Jahrgang 1911.

5 **Valerie** 1911 – *Sie zielt lange.*

**Erich** *kommandierend:* Stillgestanden! Achtung! Feuer!

**Valerie** *schießt nicht – langsam lässt sie das Gewehr sinken und sieht ihn ernst an.*

**Erich** Was ist denn los?

10 **Valerie** Au! *Sie krümmt sich plötzlich und wimmert.* Ich hab so Stechen. – Meine arme Niere –  
*Stille.*

**Erich** Kann ich Ihnen behilflich sein?

**Valerie** Danke. – Jetzt ist es schon wieder vorbei. Das ist nämlich  
15 oft so, wenn ich mich freudig aufreg – ich muss halt immer gleich büßen. Jetzt kann ich das Ziel nicht mehr sehen –

**Erich** *verwirrt:* Was für ein Ziel?

**Valerie** Weil es halt schon dämmert – *Sie umarmt ihn und er lässt sich umarmen; ein Kuss.* Ein Ziel ist immer etwas Erstrebenswertes. Ein  
20 Mensch ohne Ziel ist kein Mensch. – Du – du – Neunzehnhundertelfer – –

30

Erster Teil, III

## IV

### An der schönen blauen Donau

*Nun ist die Sonne untergegangen, es dämmert bereits, und in der Ferne spielt der lieben Tante ihr Reise Grammophon den »Frühlingsstimmen-Walzer« von Johann Strauß.*

**Alfred** *in Bademantel und Strohhut – er blickt verträumt auf das andere Ufer.*

**Marianne** *steigt aus der schönen blauen Donau und erkennt Alfred.*

*Stille.*

**Alfred** *lüftet den Strohhut:* Ich wusste es, dass Sie hier landen werden.

10 **Marianne** Woher wussten Sie das?

**Alfred** Ich wusste es.

*Stille.*

**Marianne** Die Donau ist weich wie Samt –

**Alfred** Wie Samt.

**Marianne** Heut möchte ich weit fort – heute könnt man im Freien  
15 übernachten.

**Alfred** Leicht.

**Marianne** Ach, wir armen Kulturmenschen! Was haben wir von unserer Natur!

**Alfred** Was haben wir aus unserer Natur gemacht? Eine Zwangs-  
20 jacke. Keiner darf, wie er will.

**Marianne** Und keiner will, wie er darf.

*Stille.*

**Alfred** Und keiner darf, wie er kann.

25 **Marianne** Und keiner kann, wie er soll –

**Alfred** *umarmt sie mit großer Gebärde, und sie wehrt sich mit keiner Faser – ein langer Kuss.*

**Marianne** *haucht:* Ich hab's gewusst, ich hab's gewusst –

**Alfred** Ich auch.

**Marianne** Liebst du mich, wie du solltest –?

30 **Alfred** Das hab ich im Gefühl. Komm, setzen wir uns. *Sie setzen sich.*

*Stille.*

Erster Teil, IV 31

**Marianne** Ich hab dich nicht dumm bist – ich bin nämlich  
ein bisschen dumm und manchmal glaube ich sogar, er will sich durch  
mich an mir in armen Mutter! selig rächen. Die war nämlich  
eine Verrückte.

**Alfred** Du denkst zuviel.

**Marianne** Jetzt gehts mir gut. Jetzt möchte ich singen. Immer, wenn  
ich traurig bin, möchte ich singen – *Sie summt und verstummt wieder.*  
Warum sagst du kein Wort?

10

*Stille.*

**Alfred** Liebst du mich?

**Marianne** Sehr.

**Alfred** So wie du solltest? Ich meine, ob du mich vernünftig  
liebst?

15

**Marianne** Vernünftig?

**Alfred** Ich meine, ob du keine Unüberlegtheiten machen wirst –  
denn dafür könnt ich keine Verantwortung übernehmen.

**Marianne** Oh Mann, grübl doch nicht – grübl nicht, schau die  
Sterne – die werden noch droben hängen, wenn wir drunten  
liegen –

20

**Alfred** Ich lass mich verbrennen.

**Marianne** Ich auch – du, o du – du –  
*Stille.*

**Marianne** Du – wie der Blitz hast du in mich eingeschlagen und  
hast mich gespalten – jetzt weiß ich es aber ganz genau.

25

**Alfred** Was?

**Marianne** Dass ich ihn nicht heiraten werde –

**Alfred** Mariann!

**Marianne** Was hast du denn?

30

*Stille.*

**Alfred** Ich hab kein Geld.

**Marianne** Oh warum sprichst du jetzt davon?!

**Alfred** Weil das meine primitivste Pflicht ist! Noch nie in meinem  
Leben hab ich eine Verlobung zerstört, und zwar prinzipiell! Lie-  
ben ja, aber dadurch zwei Menschen auseinanderbringen – nein!  
Dazu fehlt mir das moralische Recht! Prinzipiell!

35

*Stille.*

**Marianne** Ich hab mich nicht getäuscht, du bist ein feiner Mensch.

32

Erster Teil, IV

Jetzt fühl ich mich doppelt zu dir gehörig – ich pass nicht zu  
Oskar und basta!

*Es ist inzwischen finster geworden und nun steigen in der Nähe Raketen.*

**Alfred** Raketen. Deine Verlobungsraketen.

**Marianne** Unsere Verlobungsraketen.

**Alfred** Und bengalisches Licht.

**Marianne** Blau, grün, gelb, rot –

**Alfred** Sie werden dich suchen.

**Marianne** Sie sollen uns finden – bleib mir, du, dich hat mir der

Himmel gesandt, mein Schutzengel –

*Jetzt gibt es bengalisches Licht – blau, grün, gelb, rot – und beleuchtet Alfred*

*und Marianne; und den Zauberkönig, der knapp vor ihnen steht mit der*

*Hand auf dem Herzen.*

**Marianne** schreit unterdrückt auf.

*Stille.*

**Alfred** geht auf den Zauberkönig zu: Herr Zauberkönig –

**Zauberkönig** unterbricht ihn: Schweigen Sie! Mir brauchen Sie nichts

zu erklären, ich hab ja alles gehört – na, das ist ja ein gediegener

Skandal! Am Verlobungstag –!

Nacket herumliegen! Küsst die Hand! Mariann! Zieh dich an! Dass

nur der Oskar nicht kommt – Jesus Maria und ein Stückel Josef!

**Alfred** Ich trag natürlich sämtliche Konsequenzen, wenn es sein

muss.

**Zauberkönig** Sie haben gar nichts zu tragen! Sie haben sich aus

dem Staube zu machen, Sie Herr! Diese Verlobung darf nicht

platzen, auch aus moralischen Gründen nicht! Dass mir keine

Seele was erfährt, Sie Halunk – Ehrenwort!

**Alfred** Ehrenwort!

**Marianne** Nein!!

**Zauberkönig** unterdrückt: Brüll nicht! Bist du daneben? Zieh dich

an, aber marsch-marsch! Du Badhur<sup>26</sup>!

**Oskar** erscheint und überblickt die Situation: Mariann! Mariann!

**Zauberkönig** Krach in die Melon!

*Stille.*

**Alfred** Das Fräulein Braut haben bis jetzt geschwommen.

<sup>26</sup> Bäder waren im Mittelalter oft zugleich Bordelle; bekannteste Baderin ist

Agnes Bernauer, die 1435 in der Donau als Hexe ertränkt wurde (ihr Schick-

sal wurde unter anderem in der gleichnamigen Tragödie von Friedrich Heb-

bel, 1813–1863, literarisch bearbeitet).

33

Erster Teil, IV

**Marianne** Lüg nicht! So lüg doch nicht. Nein, ich bin nicht gekommen, ich mag nicht mehr schwimmen! Ich lass mich von euch nicht mehr tyrannisieren. Jetzt bricht der Sklave seine Fessel – da! *Sie wirft Oskar den Verlobungsring ins Gesicht.* Ich lass mir mein Leben nicht verhunzen, das ist mein Leben! Gott hat mir im letzten Moment diesen Mann da zugeführt. – Nein, ich heirat dich nicht, ich heirat dich nicht, ich heirat dich nicht!! Meinetwegen soll unsere Puppenklinik verrecken, eher heut als morgen!

**Zauberkönig** Das einzige Kind! Das werd ich mir merken!

Stille.

*Während zuvor Marianne geschrien hat, sind auch die übrigen Ausflügler erschienen und horchen interessiert und schadenfroh zu.*

**Oskar tritt zu Marianne:** Mariann, ich wünsch dir nie, dass du das durchmachen sollst, was jetzt in mir vorgeht – und ich werde dich auch noch weiter lieben, du entgehst mir nicht – und ich danke dir für alles. Ab.

Stille.

**Zauberkönig zu Alfred:** Was sind Sie denn überhaupt?

**Alfred** Ich?

**Valerie** Nichts. Nichts ist er.

**Zauberkönig** Ein Nichts. Das auch noch. Ich habe keine Tochter mehr! *Ab mit den Ausflüglern – Alfred und Marianne bleiben allein zurück; jetzt scheint der Mond.*

**Alfred** Ich bitte dich um Verzeihung.

**Marianne reicht ihm die Hand.**

**Alfred** Dass ich dich nämlich nicht hab haben wollen – dafür trägt aber nur mein Verantwortungsgefühl die Verantwortung. Ich bin deiner Liebe nicht wert, ich kann dir keine Existenz bieten, ich bin überhaupt kein Mensch –

**Marianne** Mich kann nichts erschüttern. Lass mich aus dir einen Menschen machen – du machst mich so groß und weit –

**Alfred** Und du erhöhst mich. Ich werd ganz klein vor dir in seelischer Hinsicht.

**Marianne** Und ich geh direkt aus mir heraus und schau mir nach – jetzt, siehst du, jetzt bin ich schon ganz weit fort von mir – ganz dort hinten, ich kann mich kaum mehr sehen. – Von dir möchte ich ein Kind haben –

Ende des ersten Teiles

## Zweiter Teil

I

*Wieder in der stillen Straße im achten Bezirk, vor Oskars Fleischhauerei, der Puppenklinik und Frau Valeries Tabak-Trafik. Die Sonne scheint wie dazumal und auch die Realschülerin im zweiten Stock spielt noch immer die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

**Havlitschek** steht in der Tür der Fleischhauerei und frisst Wurst.

**Das Fräulein Emma** ein Mädchen für alles, steht mit einer Markttasche neben ihm; sie lauscht der Musik: Herr Havlitschek –

**Havlitschek** Ich bitte schön?

**Emma** Musik ist doch etwas Schönes, nicht?

**Havlitschek** Ich könnt mir schon noch etwas Schöneres vorstellen, Fräulein Emma.

**Emma summt leise den Walzer mit.**

**Havlitschek** Das tät nämlich auch von Ihnen abhängen, Fräulein Emma.

**Emma** Mir scheint gar, Sie sind ein Casanova, Herr Havlitschek.

**Havlitschek** Sagens nur ruhig Ladislaus zu mir.

*Pause.*

**Emma** Gestern hab ich von Ihrem Herrn Oskar geträumt.

**Havlitschek** Haben Sie sich nix Gescheiteres träumen können?

**Emma** Der Herr Oskar hat immer so große melancholische Augen – es tut einem direkt weh, wenn er einen anschaut –

**Havlitschek** Das macht die Liebe.

**Emma** Wie meinen Sie das jetzt?

**Havlitschek** Ich meine das jetzt so, dass er in ein nichtsnutziges Frauenzimmer verliebt ist – die hat ihn nämlich sitzen lassen, schon vor einem Jahr, und ist sich mit einem andern Nichtsnutzigen auf und davon.

**Emma** Und er liebt sie noch immer? Das find ich aber schön.

**Havlitschek** Das find ich blöd.

**Emma** Aber eine große Leidenschaft ist doch was Romantisches – **Havlitschek** Nein, das ist etwas Ungesundes! Schauns doch nur, wie er ausschaut, er quält sich ja direkt selbst – es fällt ihm schon

## II

### Möbliertes Zimmer im achtzehnten Bezirk<sup>27</sup>

*Außers! putzwacht. Um sieben Uhr morgens. Alfred liegt noch im Bett und raucht Zigaretten. Marianne putzt sich bereits die Zähne. In der Ecke ein alter Kinderwagen – auf einer Schnur hängen Windeln. Der Tag ist grau und das Licht trüb.*

**Marianne** gurgelt: Du hast mal gesagt, ich sei ein Engel. Ich habe gleich gesagt, dass ich kein Engel bin – dass ich nur ein gewöhnliches Menschenkind bin, ohne Ambitionen. Aber du bist halt ein kalter Verstandesmensch.

**Alfred** Du weißt, dass ich kein Verstandesmensch bin.

**Marianne** Doch! Sie frisiert sich nun. Ich müsst mir mal die Haare schneiden lassen.

**Alfred** Ich auch.

*Stille.*

Mariannderl. Warum stehst denn schon so früh auf?

**Marianne** Weil ich nicht schlafen kann.

*Stille.*

**Alfred** Fühlst du dich nicht gut in deiner Haut?

**Marianne** Du vielleicht? Sie fixieren sich.

**Alfred** Wer hat mir denn die Rennplätze verleidet? Seit einem geschlagenen Jahr hab ich keinen Buchmacher mehr gesprochen, geschweige denn einen Fachmann – jetzt darf ich mich natürlich aufhängen! Neue Saisons, neue Favoriten! Zweijährige, dreijährige – ich hab keinen Kontakt mehr zur neuen Generation. Und warum nicht? Weil ich ausgerechnet eine Hautcreme ver-

**Marianne** Die Leut haben halt kein Geld.

**Alfred** Nimm nur die Leut in Schutz!

**Marianne** Ich mach dir doch keine Vorwürfe, du kannst doch nichts dafür.

**Alfred** Das wäre ja noch schöner!

**Marianne** Als ob ich was für die wirtschaftliche Krise könnt!

<sup>27</sup> Vornehmer Vorortbezirk nordöstlich des 8. Bezirks.

<sup>28</sup> Österreichisch für »verkaufen, vertreiben« (heute nur noch in der Amtssprache).

**Alfred** Oh du egozentrische Person. – Wer hat mir denn den irrinnigen Rat gegeben, als Kosmetik-Agent herumzurennen? Du! Er steht auf. Wo stecken denn meine Sockenhalter?

**Marianne** deutet auf einen Stuhl: Dort.

**Alfred** Nein.

**Marianne** Dann auf dem Nachtkastl.

**Alfred** Nein.

**Marianne** Dann weiß ich es nicht.

**Alfred** Du hast es aber zu wissen!

**Marianne** Nein, genau wie Papa –

**Alfred** Vergleich mich nicht immer mit dem alten Trottel!

**Marianne** Nicht so laut! Wenn das Kind aufwacht, dann kenn ich mich wieder nicht aus vor lauter Geschrei!

*Stille.*

**Alfred** Also das mit dem Kind muss auch anders werden. Wir können doch nicht drei Seelen hoch in diesem Loch vegetieren! Das Kind muss weg!

**Marianne** Das Kind bleibt da.

**Alfred** Das Kind kommt weg.

**Marianne** Nein. Nie!

*Stille.*

**Alfred** Wo stecken meine Sockenhalter?

**Marianne** sieht ihn groß an: Weißt du, was das heut für ein Datum ist?

**Alfred** Nein.

**Marianne** Heut ist der Zwölfte.

*Stille.*

**Alfred** Was willst du damit sagen?

**Marianne** Dass das heut ein Gedenktag ist. Heut vor einem Jahr hab ich dich zum ersten Mal gesehen. In unserer Auslag.

**Alfred** Ich bitt dich, red nicht immer in Hieroglyphen! Wir sind doch keine Ägypter! In was für einer Auslag?

**Marianne** Ich hab grad das Skelett arrangiert und da hast du an die Auslag geklopft. Und da hab ich die Rouleaus heruntergelassen, weil es mir plötzlich unheimlich geworden ist.

**Alfred** Stimmt.

**Marianne** Ich war viel allein – Sie weint leise.

**Alfred** So flenn doch nicht schon wieder. – Schau Marianderl, ich



versteh dich ja hundertprozentig mit deinem mütterlichen Egoismus, aber es ist doch nur im Interesse unseres Kindes, dass es aus diesem feuchten Loch herauskommt – hier ist es grau und trüb, und draußen bei meiner Mutter in der Wachau scheint die Sonne.

**Marianne** Das schon –

**Alfred** Na also!

*Stille.*

**Marianne** Über uns webt das Schicksal Knoten in unser Leben – Sie fixiert plötzlich Alfred. Was hast du jetzt gesagt?

**Alfred** Wieso?

**Marianne** Du hast gesagt: dummes Kalb.

**Alfred** Aber was!

**Marianne** Lüg nicht!

**Alfred** putzt sich die Zähne und gurgelt.

**Marianne** Du sollst mich nicht immer beschimpfen.

*Stille.*

**Alfred** seift sich nun ein, um sich zu rasieren: Liebes Kind, es gibt eben etwas, was ich aus tiefster Seele heraus hass – und das ist die Dummheit. Und du stellst dich schon manchmal penetrant dumm. Ich versteh das gar nicht, warum du so dumm bist! Du hast es doch schon gar nicht nötig, dass du so dumm bist!

*Stille.*

**Marianne** Du hast mal gesagt, dass ich dich erhöhe – in seelischer Hinsicht –

**Alfred** Das hab ich nie gesagt. Das kann ich gar nicht gesagt haben. Und wenn, dann hab ich mich getäuscht.

**Marianne** Alfred!

**Alfred** Nicht so laut! So denk doch an das Kind!

**Marianne** Ich hab so Angst, Alfred –

**Alfred** Du siehst Gespenster.

**Marianne** Du, wenn du jetzt nämlich alles vergessen hast –

**Alfred** Quatsch!

### III

#### Kleines Café im zweiten Bezirk<sup>29</sup>

**Der Hierlinger Ferdinand** spielt gegen sich selbst Billard.

*Alfred kommt.*

**Der Hierlinger Ferdinand** Servus Alfred! Na das ist aber hübsch, dass ich dich wieder mal seh – was machst denn für ein fades Gesicht?

**Alfred** Ich bin halt sehr nervös.

**Der Hierlinger Ferdinand** Nervosität ist nie gut. Komm sei so gut und spiel mit mir, damit du auf andere Gedanken kommst – *Er reicht ihm ein Queue.* Bis fünfzig und du fangst an!

**Alfred** Bon. Er patzt. Aus ist!

**Der Hierlinger Ferdinand** kommt dran: Ist das jetzt wahr, dass du wieder ein Bankbeamter geworden bist?

**Alfred** Ist ja alles überfüllt!

**Der Hierlinger Ferdinand** Cherchez la femme! Wenn die Liebe erwacht, sitzt der Verstand im Hintern!

**Alfred** Mein lieber Ferdinand – hier dreht es sich nicht um den kühlen Kopf, sondern um ein ganz anderes Organ – *Er legt seine Hand aufs Herz.* Es gibt ein Märchen von Andersen<sup>30</sup>, wo der unartige Knabe dem guten alten Diener mitten ins Herz schießt – Amor, lieber Ferdinand, Gott Amor!

**Der Hierlinger Ferdinand** ist in seine Serie vertieft: Da hätte man buserieren<sup>31</sup> sollen –

**Alfred** Ich bin halt ein weicher Mensch, und sie hat an meine Jugendeideale appelliert. Zuerst war ja eine gewisse normale Leidenschaftlichkeit dabei – und dann, wie der ursprüngliche Reiz weg war, kam das Mitleid bei mir. Sie ist halt so ein Typ, bei dem der richtige Mann mütterlich wird, obwohl sie manchmal schon ein boshaftes Luder ist. Meiner Seele, ich glaub, ich bin ihr hörig!

<sup>29</sup> Im 2. Bezirk (westlich der Innenstadt) liegt das Vergnügungsviertel »Prater«; bis 1938 bevorzugter Wohnort der jüdischen Bevölkerung Wiens, aber auch der armen Gesellschaftsschichten.

<sup>30</sup> Gemeint ist das Märchen »Der unartige Knabe« von Hans Christian Andersen (1805–1875).

<sup>31</sup> Damals in Österreich umgangssprachlich für »drängen, nötigen« (franz.: pousser).

Adelphi: Marianderl. Jetzt geh nur ruhig dort hinein – Sie deutet auf die Puppenklinik.

Marianne Und?

Valerie Geh nur –

Marianne Aber auf deine Verantwortung –

Valerie Auf meine Verantwortung –

Stille.

10 **Marianne** wendet sich langsam der Puppenklinik zu – legt die Hand auf die Klinik und dreht sich dann nochmals Valerie, Alfred und Oskar zu: Ich möchte jetzt nur noch was sagen. Es ist mir nämlich zu guter Letzt scheißwurscht – und das, was ich da tu, tu ich nur wegen dem kleinen Leopold, der doch nichts dafür kann. – Sie öffnet die Tür und das Glockenspiel erklingt, als wäre nichts geschehen.

15

#### IV

#### Draußen in der Wachau

Die Großmutter sitzt in der Sonne und die Mutter schält Erdäpfel<sup>60</sup>. Und der Fuhrwagen ist nirgends zu sehen.

Die Großmutter Frieda! Hast du ihr schon den Brief geschrieben?

Die Mutter Nein.

Die Großmutter Soll ich ihn vielleicht schreiben?

5

Stille.

Die Großmutter Da wir die Adress des lieben Herrn Alfred nicht kennen, müssen wir es doch ihr schreiben –

Die Mutter Ich schreib schon, ich schreib schon. – Sie werden uns noch Vorwürf machen, dass wir nicht aufgepasst haben –

10

Die Großmutter Wir? Du! Du, willst du wohl sagen!

Die Mutter Was kann ich denn dafür?

Die Großmutter Wars vielleicht meine Idee, das Kind in Kost zu

nehmen?! Nein, das war deine Idee – weil du etwas Kleines, Liebes um dich hast haben wollen, hast du gesagt! Hast du gesagt!

15

Ich war immer dagegen. Mit so was hat man nur Scherereien!

Die Mutter Gut. Bin ich wieder schuld. Gut. Am End bin ich dann

vielleicht auch daran schuld, dass sich der kleine Leopold erkäl-

tet hat – und dass er jetzt im Himmel ist?! Hergott, ist das alles

20

entsetzlich!

Stille.

Die Großmutter Vielleicht ist es ihr gar nicht so entsetzlich – ich

meine jetzt deine Fräulein Mariann. – Man kennt ja diese Sorte

Fräuleins – vielleicht wird das Fräulein sogar zufrieden sein, dass

25

sie es los hat –

Die Mutter Mama! Bist du daneben?!

Die Großmutter Was fällt dir ein, du Mistvieh?!

Die Mutter Was fällt dir ein, du Ungeheuer?! Das Fräulein ist doch

auch nur eine Mutter, genau wie du!

Die Großmutter kreischt: Vergleich mich nicht mit ihr! Ich hab

mein Kind in Ehren geboren, oder bist du ein unehelicher

Schlampen?! Wo kein Segen von oben dabei ist, das endet nicht

gut und soll es auch nicht! Wo kämen wir denn da hin?! Jetzt

30

<sup>60</sup> Österreichisch für »Kartoffel«.

wird hier oben endlich geschrieben – und wenn du zu feig dazu bist, dann diktier ich dir! *Sie erhebt sich.* Setz dich her! Hier hast du Papier und Bleistift – ich hab's schon vorbereitet.

**Die Mutter** Ungeheuer –

**Die Großmutter** Kusch! Setz dich! Schreib! Freu dich, dass ich dir helf!

**Die Mutter** setzt sich.

**Die Großmutter** geht gebeugt auf und ab und diktiert: Wertes Fräulein! – Jawohl! Fräulein! – Leider müssen wir Ihnen eine für Sie recht traurige Mitteilung machen. Gott der Allmächtige hat es mit seinem unerforschlichen Willen so gewollt, dass Sie, wertee Fräulein, kein Kind mehr haben sollen. Das Kind hat sich nur etwas erkältet, und dann ist es sehr schnell dahingegangen – Punkt. Aber trösten Sie sich, Gott der Allmächtige liebt die un-schuldigen Kinder. Punkt. Neuer Absatz.

**Marianne** kommt mit Zauberkönig, Valerie, Oskar und Alfred, denen sie etwas vorausgeeilt ist: Guten Tag, liebe Frau Zentner! Küsse die Hand, Großmutter! Jetzt war ich aber lang nicht mehr da, ich bin ja nur froh, dass ich euch wiederseh – Das ist mein Vater!

**Zauberkönig** grüßt.

**Die Mutter** erblickt Alfred!

**Marianne** wird es plötzlich unheimlich: Was habt ihr denn –?

**Die Großmutter** reicht ihr den Brief.

**Marianne** nimmt ihr mechanisch den Brief ab und sieht sich scheu um; bange: Wo ist er denn – wo ist er denn –?

**Die Großmutter** Lesen bitte. Lesen –

**Zauberkönig** Na, wo ist er denn, der kleine Leopold? Er hält ein

Kinderspielzeug in der Hand, an dem Glöckchen befestigt sind, und läutet damit. Der Opa ist da. Der Opa!

**Marianne** lässt den Brief fallen.  
Stille.

**Zauberkönig** plötzlich ängstlich: Mariann! Ist denn was passiert?

**Valerie** hat den Brief aufgehoben und gelesen; jetzt schreit sie: Maria! Tot ist er! Hin ist er, der kleine Leopold!

**Alfred** Tot?!

**Valerie** Tot! Sie schluchzt.

**Alfred** schließt sie automatisch in seine Arme.

**Zauberkönig** wankt – lässt das Kinderspielzeug fallen und hält die Hand vors Gesicht.

Stille.

**Die Großmutter** hebt neugierig das Kinderspielzeug auf und läutet damit.

**Marianne** beobachtet sie – stürzt sich plötzlich lautlos auf sie und will sie mit der Zither, die auf dem Tischchen liegt, erschlagen.

**Oskar** drückt ihr die Kehle zu.

**Marianne** röchelt und lässt die Zither fallen.

Stille.

**Die Großmutter** hebt die Zither auf, leise: Du Luder. Du Bestie. Du Zuchthäuserin. – Mich? Mich möchtest du erschlagen, mich?

**Die Mutter** schreit die Großmutter plötzlich an: Jetzt schau aber, dass du ins Haus kommst! Marsch! Marsch!

**Die Großmutter** geht langsam auf die Mutter zu: Dir tät es ja schon lange passen, wenn ich schon unter der Erden wär – nicht? Aber ich geh halt noch nicht, ich geh noch nicht – Da! Sie gibt der Mutter eine Ohrfeige. Verfaulen sollt ihr alle, die ihr mir den Tod wünscht! Ab mit ihrer Zither in das Häuschen.  
Stille.

**Die Mutter** schluchzt: Na, das sollst du mir büßen – Ihr nach.

**Zauberkönig** nimmt langsam die Hand vom Gesicht: Der zweite Schlaganfall, der zweite Schlaganfall – nein, nein, nein, lieber Gott, lass mich noch da, lieber Gott – Er bekreuzigt sich. Vater unser, der du bist im Himmel – groß bist du und gerecht – nicht wahr, du bist gerecht? Lass mich noch, lass mich noch – Oh, du bist gerecht, oh du bist gerecht! Er richtet sich seine Krawatte und geht langsam ab.

**Valerie** zu Alfred: Wie groß war er denn schon, der kleine Leopold?

**Alfred** So groß –

**Valerie** Meine innigste Kondolation<sup>61</sup>.

**Alfred** Danke. Er zieht Geldscheine aus seiner Hosentasche. Da, jetzt hab ich gestern noch telegrafisch gesetzt und hab in Maisons-Lafitte gewonnen – und heut wollt ich meinem Sohn vierundachtzig Schilling bringen –

**Valerie** Wir werden ihm einen schönen Grabstein setzen. Vielleicht ein betendes Englein.

<sup>61</sup> Beileidsbekundung.

aus der Luft – Ich hab jetzt grad so ge-  
föhrt – aber auch noch hoff man eigentlich auf. Man setzt sich  
hin und stirbt aus. Schäd! *Langsam ab mit Valerie.*

**Marianne** Ich hab mal Gott gefragt, was er mit mir vorhat. – Er hat  
es mir aber nicht gesagt, sonst wär ich nämlich nicht mehr da. –  
Er hat mir überhaupt nichts gesagt. – Er hat mich überraschen  
wollen. – Pfui!

**Oskar** Marianne! Hadere nie mit Gott!

**Marianne** Pfui! Pfui! *Sie spuckt aus.*

10 *Stille.*

**Oskar** Mariann. Gott weiß, was er tut, glaub mir das.

**Marianne** Kind! Wo bist du denn jetzt? Wo?

**Oskar** Im Paradies.

**Marianne** So quäl mich doch nicht –

15 **Oskar** Ich bin doch kein Sadist! Ich möcht dich doch nur trös-  
ten. – Dein Leben liegt doch noch vor dir. Du stehst doch erst  
am Anfang. – Gott gibt und Gott nimmt.

**Marianne** Mir hat er nur genommen, nur genommen –

**Oskar** Gott ist die Liebe, Mariann – und wen er liebt, den schlägt  
20 er –

**Marianne** Mich prügelt er wie einen Hund!

**Oskar** Auch das! Wenn es nämlich sein muss.

*Nun spielt die Großmutter auf ihrer Zither drinnen im Häuschen die »Ge-  
schichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

25 **Oskar** Mariann. Ich hab dir mal gesagt, dass ich es dir nie wünsch,  
dass du das durchmachen sollst, was du mir angetan hast – und  
trotzdem hat dir Gott Menschen gelassen – die dich trotzdem  
lieben – und jetzt, nachdem sich alles so eingereimt hat. – Ich  
hab dir mal gesagt, Mariann, du wirst meiner Liebe nicht ent-  
30 gehn –

**Marianne** Ich kann nicht mehr. Jetzt kann ich nicht mehr –

**Oskar** Dann komm – *Er stützt sie, gibt ihr einen Kuss auf den Mund und  
langsam ab mit ihr – und in der Luft ist ein Klingen und Singen, als spielte  
ein himmlisches Streichorchester die »Geschichten aus dem Wiener Wald«*  
35 *von Johann Strauß.*

Ende des dritten und letzten Teiles

## Materialien

